

„Fränkischer Sommer“: Komische Oper auf Schloss Seehaus in Markt Nordheim

## Barocke Beziehungskiste

Telemanns „Pimpinone“ samt Intermezzi als Wandelaufführung realisiert

MARKT NORDHEIM - Dem „Fränkischen Sommer“ hat man manchmal schon seine konzeptbedingte Barock-Lastigkeit vorgeworfen. Dabei können Musik und Theater jener Epoche durchaus auch die Menschen des 21. Jahrhunderts so trefflich unterhalten. Wenn man sie so frisch und humorvoll kredenzt, wie die Aufführung der Oper „Pimpinone oder Die ungleiche Heyrath“ auf Schloss Seehaus zu Markt Nordheim.

Georg Philipp Telemanns „Pimpinone“, der beim Fränkischen Sommer ironischerweise zum Hauptstück wurde, ist eigentlich ein Intermezzo giocoso. Telemann und sein Librettist Johann Philipp Praetorius schrieben es 1725 für die Hamburger Oper am Gänsesmarkt, wo Georg Friedrich Händels hochdramatische, hochpolitische und noch dazu brandneue Oper „Tamerlano“ gegeben werden sollte. Nach dem damaligen Brauch war zwischen deren Akten Platz für flotte Unterhaltung, also für ein eigenständiges Intermezzo wie es eben der „Pimpinone“ ist - übrigens Telemanns größter Bühnenerfolg.

Auf Schloss Seehaus wurde daraus ein heiteres Freiluft-Spiel um die Ränke junger Frauen und die Gelüste alter Männer, ein Urmotiv der Komik. Da läuft dem alten Pimpinone, den der Bassbariton Ralf Grobe mit pantomimischem Witz und modulationsfähiger

Stimme verkörpert, das viel jüngere, ziemlich durchtriebene Dienstmädchen Vespetta über den Weg. Vor dem, was man erheblich später Lolita-Komplex nennen sollte, war man(n) offensichtlich auch im Barock nicht gefeit. Eine ziemlich komplizierte Beziehungskiste mit vielen Reibereien und noch mehr boshaft satirischen Spitzen nimmt ihren Lauf, die von der Sopranistin Martina Schänzle nicht ausschließlich qua Libretto dominiert wird.

Ist Schänzle doch eine Spezialistin für Alte Musik, bei der nicht nur die Optik stimmt. So organisch, sinnvoll und in sich stimmig bringen wenige Sänger die Auszierungen und Koloraturen über die Rampe. Dass in Telemanns Intermezzo das Deutsche und Italienische teilweise mitten in der Arie wechseln (es basiert ja auf dem „Pimpinone“ von Tomaso Albinoni und Pietro Pariati von 1708), macht es noch eine Spur schwerer, große Bögen zu schlagen - Martina Schänzle und Ralf Grobe gelingt es mit hörbarer Leichtigkeit.

### Verve und Intelligenz

Was freilich auch das Verdienst der Barocksolisten des „United Continuo Service“ ist. Dieses Kammerorchester um den Gambisten Jörg Meder musiziert mit mehr Verve und Intelligenz, als die meisten „modernen“ Formationen vergleichbarer Größe. Von sprö-

dem Historisten-Klang keine Spur. Da wird gepowert, werden aus Telemanns melodisch einfallsreicher, aber nicht überzogen artifiziell wirkender Komposition emotionale Funken geschlagen.

Dass diese ursprünglich im Jahr 2000 für die Fredener Musiktage inszenierte Produktion (Regie der Wiederaufnahme: Michel Joly) mit Elementen der Commedia dell'Arte arbeitet und sich jeglicher Modernismen (die sowieso meistens aufgesetzt wirken) enthält, sorgt für eine Extradosis Charme.

Als Intermezzi im Intermezzo werden schließlich noch drei Miniatur-Konzertaufführungen eingeschoben - dies sozusagen als kopfstehende Reverenz an die historisch barocken Konventionen. Schlossherr und Alte-Musik-Spezialist Jan Kobow profiliert sich mit einem kurzen Krieger-Programm in der Schlosskapelle als klug gestaltender

Tenor. Bernward Jaime Rudolph an der Barockgitarre und Jörg Meder an der Gambe halten es im Konzertsaal mit mediterranen Genrestücken, die Schauspielerin und Artistin Raija Silkavirta präsentiert im Schlossgarten eine herrlich haarsträubende Robinsoniade für Sarkasten und Ironiker.

All dies korrespondiert perfekt mit



Keinen Trick lässt Vespetta aus, um dem alten, reichen Pimpinone zu gewinnen - Szene aus der Freilicht-Vorstellung auf Schloss Seehaus mit Ralf Grobe und Martina Schänzle. Foto: Draminski

dem Pimpinone-Finale, das fast schon zu positiv ausfällt: Die Widerspenstigen zähmen einander, nachdem sie sich zuvor kräftig mit Gemeinheiten und Kraftausdrücken beharkt haben. Im Barock hatte man halt keine Hemmungen, sich etwas deftiger auszudrücken. Woran auch wir Heutige unseren Spaß haben. Hans von Draminski